

Rhein zog seine Thalfurche durch die breite Fläche und das Land bedeckte sich bald mit einer reichen Vegetation. Eigenthümlich, aber aus jenem Bildungsprozeß erklärlich, ist der Lauf der Zuflüsse, welche meist in rechten Winkeln in das Rheinthale eintreten, bald aber sich thalabwärts wenden und oft meilenlang den Hauptstrom in paralleler Richtung begleiten. Bei ihrem Austritte aus dem Gebirge haben sie seit Jahrtausenden Schlutt und Sand aufgehäuft, der durch Verwitterung einen ungemein fruchtbaren Humus bildet. An solchen Stellen sind zahlreiche Städte und Flecken entstanden. Alle günstigen Bedingungen für die Anlage derselben trafen hier zusammen: Felsengrund und Bausteine an dem Saume des Gebirgs, fließendes Wasser zur Anlage von Mühlen und bequem zur Bewässerung, fruchtbares Land zur Anlage von Feldern und Gärten, anmuthige Lage mit landschaftlichen Abwechslungen, Sicherheit vor elementaren Gewalten, bequeme Lokalitäten zur Anlage von Schlössern oder Burgen, endlich die Lage an der das Hauptthal durchschneidenden Verkehrsstraße und an der Einmündung der thalabwärts aus dem Seitenthal kommenden Verbindungswege. So hat die Rheinfläche sowohl auf badischer als auf elsässer Seite eine Reihe von je 50 oder 60 solcher blühenden Ortschaften, welche den Gebirgssaum begleiten und durch die beiden Hauptstraßen des Thals in ununterbrochene Verbindung mit einander gesetzt sind.

Von dem Nordende der Vogesen (Eisenbahn und Kanalübergang bei Pfalzburg) bis Weißenburg und Zweibrücken an der linken Thalseite, und an der Linie Kastatt-Pforzheim, die den Schwarzwald im Norden abschließt, bis gegen Heidelberg im Osten des Rheinstroms ist kein höheres Gebirge vorhanden. Wenn Karten und Bücher auf diesen Strecken einen „nördlichen Schwarzwald“ schildern oder von dem nördlichen Theil der Vogesen als von einem wirklichen Gebirge reden, so sind sie im Irrthum. Die Terrassenländer der fränkisch-schwäbischen Trias im Osten, der lothringisch-elsässer Trias im Westen treten an das Rheinthale heran, beiderseits mit der Formation des Buntsandsteins, immerhin mit deutlich markirten Thalwänden, an denen Weinberge und Obstgärten sich heraufziehen und an deren Fuße jene Reihe von Städten und Flecken sich fortsetzt. Nur an einer Stelle ändert sich die Formation: zwischen Hagenau, Niederbronn und Weißenburg ist ein Stück Jurafornation vorgelagert und ragt ins Rheinthale herein, eine fruchtbare Landschaft mit sanften Höhenzügen und Bodenwellen, mit anmuthigen Thalgründen und mit Dörfern übersät.

Die Harde sammt den pfälzer Steinkohlengebirgen einerseits, der Oberrhein andererseits sind gesonderte, in ihren Bodenbestandtheilen wie in ihren Erhebungsformen selbständige Gebirge, die sich im Norden an die obengenannten Terrassenländer anschließen und der Rheinfläche wieder eine scharfer markirte Abgrenzung verleihen.

Das Klima der Rheinfläche ist das mildeste in den nördlich der Alpen gelegenen deutschen Ländern. Der Weinstock, der Nußbaum, die edle Kastanie (Kästenbaum) sind die charakteristischen Kulturen der sonnigen Thalwände. Die Dörfer liegen inmitten von Obstbaumwäldern; Spalierbäume und Reben ranken sich an den Giebeln empor. Die niedrigeren Höhen, wie z. B. westlich von Hagenau, sind mit Wäldern von Eichen, Buchen, Ahorn und anderen Laubbäumen bedeckt; die Höhen der Vogesen decken dunkle Fichtenwälder. Thalfläche und Hügelgegenden sind mit Weizenfeldern bedeckt, der Landmann liebt besonders den Spelt oder Dinkel (*Triticum Spelta*), eine Weizenart mit starken Spelzen; im Elsaß wird weniger Roggen und Gerste gebaut, als im gegenüberliegenden Baden. Gegen 40 Prozent des Bodens sind unter dem Pfluge, 14 Prozent dienen als Wiesen der Viehzucht, 25 Prozent sind mit Wald bestanden, 3 Prozent mit Reben bepflanzt, 6 Prozent liegen als Heide oder Weideland; Gebäude, Wege, Gewässer, Sümpfe, Steinbrüche und Felsen nehmen die übrigen 12 Prozent ein. Gehört demnach das Land zu den bestangebauten — in gleichem

Maße wie das gegenüber liegende badische Gebiet, so ist auch der Ertrag ein reichlicher zu nennen. In dürftigen und reichen Jahren schwankte der Ertrag der Weizenernte zwischen 886,000 und 2,391,300 Hektoliter Weizen, derjenige der Weinernte im Departement Niederrhein zwischen 65,700 und 437,500 Hektoliter, während im Departement Oberrhein durchschnittlich nur 250,000 bis 280,000 Hektoliter erbaute werden. Der Zuckerrübenkultur wie dem Hopfenbau wird viel Fleiß zugewendet. Minder ansehnlich ist die Pferdezucht: 80,515 Pferde, 1145 Esel und Maulthiere, 253,600 Rinder, 108,352 Schafe, 20,235 Ziegen, 101,578 Schweine bildeten den Bestand der Herden.

Nicht gering ist der Eisenreichtum des Elsaß. 42 Eisenhütten und Hochofen sind in Thätigkeit, einige Kohlengruben liefern über 250,000 Zentner Kohlen, Torf ist reichlich in den Hochsümpfen der Gebirge, doch müssen die zahlreichen Fabriken, die Eisenbahnen und die Dampfschiffe des Rheins ihren Bedarf meist aus den reichen Schätzen des Saarbrücker Kohlenreviers decken. Noch wächst man bei Kehl und andern Orten Gold aus Rheinsand, doch betrug die Ausbeute nur $1\frac{3}{5}$ Pfund jährlich, während in Baden über 20 Pfund ausgewaschen wurden — immerhin ein geringer Lohn für langwierige Arbeit!

Zahlreiche hübsche Dörfer, mit starker Bevölkerung, die oft neben dem Landbau noch Leinen-, Baumwoll- und Wollweberei treibt, oder sich mit Gerberei, Seifenfabrikation, Töpferei beschäftigt, oder in den Zuckerrübenarbeiten arbeitet, sind über die Ebene oder die Hügelländer zerstreut und ziehen sich längs der Flüsse ins Gebirge hinein. In Gebirgsthälern reihen sich Mühlen, Holzsägewerke, Eisenhämmer, Papierfabriken, Spinnmaschinen u. a. gewerbliche Etablissements an einander, über die Waldhänge der Vogesen sind zahlreiche Höfe, Waldbäuser und Sennhütten zerstreut. Große Fabriksstädte sind Straßburg, 1861 mit 82,014, 1866 mit 84,167 Bewohnern, und Mühlhausen, 1861 mit 45,887, 1867 mit 58,773 Einwohnern, letzteres namentlich durch die Großartigkeit seiner Webereien und durch das von dem Fabrikanten Dollfus angelegte wohlhabige und freundliche Arbeiterviertel bekannt. Nächst diesen sind Thann mit 8154, Kolmar mit 23,669, Gebweiler mit 12,218, Orbis (Orbey) mit 5431, Kappelstweiler (Ribeauviller) mit 7146, Markirch (St. Marie aux mines) mit 12,425, Schlettstadt mit 10,040, Ober-Ehnheim (Obernai) mit 5185, Barr mit 5307, Zabern (Saverne) mit 5489, Brumpt (Brumath) mit 5619, Bischweiler mit 9911, Hagenau mit 11,427 Einwohnern durch Industrie manigfacher Art bekannt. Belfort mit 8400 Bewohnern, im Sundgau gelegen, ist die befestigte Grenzburg gegen Südwesten in der zum Rhonegebiet hinüberführenden offenen Durchzugspforte.

Dichtgedrängt wohnt die Bevölkerung. Die verschiedenen Zählungen ergaben für den Elsaß eine Bewohnerzahl von

1801	754,000	1851	1,071,510
1821	872,700	1861	1,093,276
1841	1,024,900	1866	1,119,255

oder nach der letzten Zählung 7120 auf 1 Quadratmeile. Die rückgängige Bewegung der Bevölkerung Frankreichs hat sich im Elsaß weniger fühlbar gemacht: die sozialen und sittlichen Uebelstände haben in diesen beiden Departements, dank der gesunden Art der deutschen Bevölkerung, nicht um sich greifen können, die in den Jahren 1854 bis 1857 besonders starke Auswanderung nach Amerika (2000 Personen in einem Jahre) hat wieder nachgelassen und die letzten Jahre haben wieder einen frischeren Fortschritt gesehen.

Dies ist das Land und Volk, von welchem Sebastian Münster im Jahr 1544 in seiner „Kosmographie“ berichtet: „Man findet wol Länder in Teutschlandt, da besser Wein wächst, der sich dem Elsaßer vergleicht, sie haben aber nicht darbey solchen vollen Brotkasten und lustige Obsgärten wie das Elsaß. Dann in diesem Landt findest du in dem Gebirg kein ort, das